



Aufzuarbeiten ist in der jüngsten Geschichte Tunesiens eine ganze Menge. Die früheren Machthaber hatten zehntausende Regimegegner inhaftiert und teilweise in Schauprozessen abgeurteilt. Schätzungsweise 30.000 Menschen wurden gefoltert, mindestens 105 Gefangene starben an den Folgen.

Die Aufarbeitung dieses Unrechts ist ein schwieriger Prozess, bei dem die Erfahrungen Deutschlands mit seinen beiden Diktaturen von großem Interesse sein können.

Im Rahmen des Projektes „Contre l’oubli“ will das Team um Gedenkstättenleiter Dr. Hubertus Knabe und Projektleiter Hamza Chourabi die tunesische Regierung, aber auch Bürgerrechtsgruppen aus Tunesien dabei unterstützen. Gemeinsam mit Vertretern dieser Institutionen und Initiativen werden verschiedene Vorhaben realisiert, um die Vergangenheit aufzuarbeiten.

Das Projekt «Contre l’oubli» wird vom Auswärtigen Amt gefördert.



Gedenkstätte
Berlin-Hohenschönhausen

Weitere Informationen zum Projekt und zu aktuellen Veranstaltungen: www.contreloubli.net.

TUNESISCHE PARTNERINSTITUTIONEN

- Aus der Zivilgesellschaft:
- Labo'démocratique
<http://labodemocratique.wordpress.com>
 - Ligue tunisienne des droits de l'homme
<http://ltdh-tunisie.org>
 - Association de Lutte contre la torture en Tunisie
 - Société tunisienne de Psychiatrie
 - Nawaat.org
<http://nawaat.org>
 - Le Centre de Tunisie pour la justice transitionnelle
 - Institut Supérieur d'histoire du Mouvement national (ISHMN)
<http://www.ishmn.rnu.tn>
 - Fondation Temimi pour la Recherche Scientifique et l'Information
<http://www.temimi.refer.org>

- Staatliche Einrichtungen:
- Ministère des Droits de l'Homme et de la Justice transitionnelle
 - Ministère de la Justice

KONTAKT

Stiftung Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen
Genslerstr. 66, 13055 Berlin
Telefon: 030 98 60 82-423
E-Mail: tunesien1@stiftung-hsh.de
www.stiftung-hsh.de

Contre l'oubli
PROJEKTE ZUR AUFARBEITUNG DER VERGANGENHEIT IN TUNESIEN
ضد النسيان



Der arabische Frühling 2011 wurde in Deutschland mit großer Sympathie beobachtet. Der Sturz der Diktatoren in Tunesien und Ägypten erinnerte viele an die friedliche Revolution in der DDR. Regime, die als unerschütterlich galten, fielen plötzlich wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Nach Südamerika und Osteuropa schien sich die Demokratie nun auch im Norden Afrikas durchzusetzen.

Mit Neugier und Sympathie verfolgte auch die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen den Aufbruch in die Freiheit, der in Tunesien seinen Anfang nahm. Die Gedenkstätte möchte dabei helfen, die deutschen Erfahrungen bei der Aufarbeitung der Vergangenheit weiterzugeben. Aus diesem Wunsch heraus entstand in Zusammenarbeit mit dem Berliner „Verein zur Förderung der Demokratie in Tunesien“, dem Auswärtigen Amt und der Berliner Firma „beier+wellach projekte“ das Projekt „Contre l’oubli“ – Gegen das Vergessen.



«Victoire de Tunisie»,
(Kundgebung für
Laizität und Toleranz),
19. Februar 2011, Tunis.
Foto: Hamideddine Bouali



«Dialogue au delà des
obstacles», 24. Januar 2011,
Tunis, La Kasbah.
Foto: Hamideddine Bouali

PROJekte ZUR AUFARBEITUNG DER VERGANGENHEIT IN TUNESIEN

ضد النسيان



Professor Abdeljelil Temimi, Leiter der Temimi-
Stiftung und Kooperationspartner, besucht die
Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen.
Foto: Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen



Tunesische Partnerorganisationen treffen sich mit den
deutschen Gastgebern zum Gespräch im Auswärtigen Amt.
Foto: Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen

KONFERENZ: KEINE ZUKUNFT OHNE ERINNERUNG

In der tunesischen Hauptstadt Tunis fand vom 6. - 8. Dezember 2012 die Konferenz „Keine Zukunft ohne Erinnerung - Diktatur-aufarbeitung in Deutschland und Tunesien“ statt.

Während des Erfahrungsaustausches, den die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen und die Menschenrechtsorganisation Labo' démocratique organisiert hatten, sprachen u.a. der Direktor des tunesisches Nationalarchivs sowie der deutsche Botschafter in Tunis. Anhand von Vorträgen namhafter Experten diskutierte eine breite Öffentlichkeit Fragen wie den Austausch belasteter Kader, die Bestrafung der Täter, die Entschädigung der Opfer, die Weitergabe der Diktaturerfahrung an die Jugend, den Zugang zu den Akten der Diktatur und die Einrichtung von Gedenkstätten. Die Ergebnisse nutzt Tunesien für die Aufarbeitung seiner Vergangenheit.

AUSSTELLUNG: LEBEN IN DER DIKTATUR

Wie hat die Diktatur in Tunesien funktioniert? Eine Wanderausstellung veranschaulicht ab Frühjahr 2013 erstmals den Terror gegen Oppositionelle und Andersdenkende.

Die Ausstellung greift vor allem auf die aufrüttelnden Berichte von mehr als 20 tunesischen Zeitzeugen zurück – Kommunisten, Islamisten, Menschenrechtler. Anhand von Interviews, Bildern aus Schauprozessen sowie persönlichen Exponaten der Opfer informiert die Ausstellung eine breite Öffentlichkeit über die menschenverachtenden Praktiken in tunesischen Gefängnissen.

AUSSTELLUNG: AUFARBEITUNG IN DEUTSCHLAND – EIN MODELL?

Deutschland hat gleich zwei Diktaturen aufarbeiten müssen: die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten von 1933 bis 1945 und das darauffolgende kommunistische Regime in der DDR bis 1989. Eine Wanderausstellung informiert die tunesische Öffentlichkeit über den schwierigen Weg, mit dieser Vergangenheit ins Reine zu kommen.

Im Mittelpunkt steht die Frage nach den Instrumenten der Aufarbeitung. Die Ausstellung zeigt, dass es kein Patentrezept für die Aufarbeitung gibt. Sie ist vielmehr ein langjähriger, konfliktreicher, aber letztlich unumgänglicher Prozess.

MASTERPLAN: GESTALTUNG EINER GEDENKSTÄTTE IN TUNESIEN

Gedenken und Aufarbeitung brauchen einen Ort. Die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen unterstützt daher die tunesische Regierung, einen zentralen Gedenkort für die Opfer der Diktatur in Tunesien einzurichten.

Erarbeitet wird ein Konzept für einen solchen Ort der Erinnerung mit Vorschlägen für Aufgaben, Standort, Organisation und Finanzierung. Auf diese Weise soll die öffentliche Debatte über dieses Thema befördert werden – und die Idee einer tunesischen Gedenkstätte in konkrete Handlungsschritte überführt werden.

HANDBUCH: WIE ARBEITE ICH EINE DIKTATUR AUF?

Die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen gibt ein Handbuch heraus, das Aufgaben und gelungene Beispiele der Vergangenheitsbewältigung präsentiert.

Sven Felix Kellerhoff, für Zeitgeschichte verantwortlicher Redakteur der Tageszeitung „Die Welt“, hat dazu ein umfangreiches Nachschlagewerk geschrieben, das die praktischen Erfahrungen bei der Aufarbeitung der Vergangenheit in Deutschland resümiert. Er stellt darin modellhafte Lösungen ebenso wie Unterlassungen und Fehler vor.

Das Buch bezieht auch Beispiele aus Osteuropa und anderen Teilen der Welt ein. Es erscheint auf Arabisch, Französisch, Englisch und Deutsch.

PLAKATWETTBEWERB FÜR TUNESISCHE STUDENTEN

Für einen Plakatwettbewerb entwerfen Studenten der beiden Hochschulen für Kunst und Design in der Hauptstadt Tunis großformatige Werke, die die Gewaltherrschaft, deren Bewältigung sowie die damit verbundenen sozialen und politischen Konflikte thematisieren. Bis zum Sommer 2013 reichen die Hochschüler ihre Entwürfe ein.

Eine Jury aus Künstlern, Intellektuellen und Vertretern der Opferverbände kürt die Gewinner. Die Kunst gibt auf diese Weise Denkanstöße zur Vergangenheit und macht die Aufarbeitung der Diktatur zu einem gesellschaftlichen Thema.

STIPENDIEN FÜR MASTER- UND DOKTORARBEITEN

In Zusammenarbeit mit tunesischen Universitäten bietet die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen deshalb eine Reihe von Stipendien an. Zehn Master-Studenten und vier Doktoranden erhalten für ihre Abschlussarbeiten eine Förderung, wenn sie sich mit dem politischen System in Tunesien zwischen 1957 und 2011 beschäftigen. Themen können zum Beispiel die vielfältigen Formen des Unterdrückungsapparates oder die Probleme beim Übergang zur Demokratie sein.

WISSENSTRANSFER, AUSTAUSCH UND ZUSAMMENARBEIT

Die Aufarbeitung einer Diktatur ist ein komplexer Prozess. Dafür gibt es keine einfachen Lösungen. Wer die Erfahrungen anderer Länder, deren Erfolge, aber auch Misserfolge kennt, kann Fehler vermeiden. Daher sind Wissenstransfer, Austausch und Zusammenarbeit ein unschätzbare Vorteil für die tunesischen Verantwortlichen.

Die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen berät staatliche Institutionen sowie Nichtregierungsorganisationen bei der Bewältigung der Vergangenheit. Sie organisiert Expertenreisen und stellt Informationsmaterial aus Deutschland in arabischer oder französischer Sprache zur Verfügung.